



Ouverfure.

(Das Martinslied wird vom Publikum gefungen.)

Prolog.

Romus

(kommt im Coftüm als Gott des Spiels, ſteckt den Kopf hinter dem Vorhang hervor und ruft):

He! Graziella! Graziella! — Wo mag ſie ſtecken?
Mir ſcheint, das Schelmchen will wieder mich necken!
Na warte, Du Racker, ich werd' Dich ſchon kriegen,
Sollſt dann ſo bald nicht wieder entfliegen!

(Er läuft vor dem Vorhang vorbei zur andern Seite und erſcheint gleich drauß wieder mit Graziella, welche ſich ſchmollend ſträubt).

Graziella.

Ich will nicht, ich mag nicht!
Will im Mondenschein tanzen
Da draußen am Teiche
Unter lauschigen Pflanzen.

Romus.

Du wirſt Dir den ſchönſten Schnupfen dort holen,
Komm, ſei geſcheidt! Da draußen wird's Winter,
Hei, ſchau mal, wie flackern ſo luſtig die Kohlen,
Als ſäßen blaſende Gnomen dahinter.
Komm laß jezt bei dieſem Fackelſchein
Uns heiter und guter Dinge ſein.

Wie mollig ist's hier! Mag der Wintertag
Gesichter dort schneiden, so sauer er mag,
Hier kommt er nicht an! Hier malt man wohl Schnee,
Doch verkäuflichen nur! Mit festem Fuchse!
Springt dem Winter hier der Humor in's Gesicht;
Er duldet die griesgrämige Frage nicht!

Graziella.

Ei ja, solch' ungezwungener Brauch
Der Künstlerfreiheit gefällt mir auch.
Hopp hopp! Hier will ich tanzen und springen.

Romus.

Se hopp! Mus! wir wollen auch eins singen.

(singt:)

Fuchsei, so laßt uns allemal
Des heit'ren Antes walten
Und wie schon oft in diesen Saal
Mit Jubel Einzug halten.
Hei, sammelt euch zum Kreise!
Heran von fern und nah!
Und singt mit uns die Weise:
Der Wenzel kommt, der Wenzel kommt,
Der Wenzel ist schon da!

Willkommen hier im Künstlerheim,
In uns'res Kasin's Hallen!
Den Scherzen mit und ohne Reim
Schenkt arglos Wohlgefallen.
Der Aerger kann nichts bringen;
Die Kunst ist heiter ja!
Drum laßt es froh erklingen:
Der Wenzel kommt, der Wenzel kommt,
Der Wenzel ist schon da.

Die Herzen auf, der frohen Lust
Zum Sang und Tanz und Spiele,
Zum Himmel jauchze jede Brust
Im Drang der Hochgefühle.

Laßt draußen alle Sorgen,
Heut gibt's Noctria!
Singt bis zum frühen Morgen:
Der Wenzel kommt! Der Wenzel kommt!
Der Wenzel ist schon da.

(Der Refrain wird hinter dem Vorhang und vom Publikum mitgesungen. Bei der letzten Strophe geht der Vorhang auf. Man sieht ein buntes, fröhliches Gelage. Die Kartenkönige, Damen und Wenzel, ein Billardqueue mit seiner Pomerranze lagern um eine Riesenbowle. Champagner fließt in Strömen. Ausgelassenes Leben im Pariser Stil. Kellner und Kellnerinnen zur Bedienung. Im Hintergrunde die Speise- und Weintarte. Komus und Graziella werden von der Gesellschaft begeistert aufgenommen.)

Ältester Wenzel (singend):

Hoh, Kartenspiel, unsre Seligkeit!
Nun herrsche du wieder weit und breit.
Zuchheißah juchhei! Der Sommer vorbei
Und die Rummel-, die Bummel- die Regelei!

Treff-König.

Da sind wir ja wieder nach altem Comment!

(Auf die 4 Wenzel deutend)

Das nenn ich mir einen brillanten Grand!

Ältester Wenzel.

Poß Bomben, Granaten und Wetterstrahl!
Wie schön ist des Maskastens Winterlokal!

Piquebube.

Hier hat doch das dumme Regeln ein End,
Hier führen wir wieder das Regiment!
Den Becher gefüllt hier! He, Karreau sieben!

(Kellnerin schenkt ein; Bube umarmt sie)

Karreaubube.

In der wackligen Bretterbude da drüben
Da mag nun, wer Lust hat, das Handgelenk üben.

Amalgunde (ihr Riechfläschchen brauchend).

Es riecht dort so nach Sumpf und Gassen,
Odeure, die trefflich zum Regeln passen.

Coeurbube.

Daß, gibt's wohl ein dummeres, faderes Spiel
Ganz ohne alles feine Gefühl:
Wie diese monotone Bollerei?
Ist doch keine Spur von Witz dabei
Beständig die hölzernen Klöße mit Dögen
Nur umzuschmeißen und wieder aufzusetzen.

I. König.

Ja lieber hör' ich der Hühner Gefasel
Wie dieses plebejische Regelspektakel,
Daß man in der ganzen Nachbarschaft hört
Und friedlichen Leuten die Nachtruhe stört.

II. König.

Dies einfältige Volk ist wirklich zu dumm,
Es kegelt und kegelt! und fragt man warum? —
Um ganze 10 Pfennige?! — o Lumperei!
Da macht man das wüste Gelärm und Geschrei,
Da werden Arme und Beine verrenkt,
(einen Kegler pantomimend)

Daß manchmal man Gaukler zu sehen denkt.

III. König.

Es werden zuweilen ja, wie man sagt,
Beim Werfen auch glänzende Wetten gewagt.

IV. König (lachend).

Ha, glänzend! Potz Wetter ein solches Hazard
Ist wirklich ein Wagniß von höherer Art!
Wenn Einer mal 20 Pfennige hält,
Dann fällt auf den Rücken die ganze Welt,
Und einen Gewinn bringt nur nach Haus
Der schlaue Erbauer des Wunderbaus.

IV. Königin.

Wie war's denn mit der neuen Erfindung
Mit der sog. Pudelveinsgründung?
Nach dem Gerassel enthielt die Kasse
An Münzen doch eine schwere Masse.

Ältester Wenzel.

Ja eine Masse an Knöpfen und Nickeln
Und dergleichen werthlosen Artikeln
Und treffend nur scheint die Bezeichnung zu sein:
„Ein einziger großer Pudelverein.“
(Verächtliches Gelächter)

Biquebube.

Dabei hat nur einer sich nobel benommen,
Doch Gott weiß, wie der in die Gesellschaft gekommen.

Coeurbube.

Komm, füll den Pokal mir, holbe Coeur Neun!
Schenk feurige Liebe und feurigen Wein! (Küßt sie).

Ältester Wenzel.

Mit Recht sagt unser Dichter, es sei
Die steife hölzerne Regelei
Ein Spiel ganz ohne Sinn und Verstand
Allein für die rohe Kraft der Hand,
Erfinden nur von rüden Proleten,
Um mit Gewalt die Zeit todt zu treten.

I. König.

Beim Zeus! gegen solches Gelichter — pah
Wie stehen wir doch ganz anders da.

II. König.

Wie leben wir herrlich in London und Wien,
In Baden-Baden, Stockholm und Berlin!

Coeurdame.

Doch gibt es auf Erden nur ein Paradies,
Und das ist das himmlisch schöne Paris!

Treffdame.

Ja der noble Salon regiert die Welt,
Und der unbestritten ist unser Feld!

II. König.

Wie ist hier der Duft fein aromatisch,
So durch und durch aristokratisch.

Grünhilde (Schwärmerisch).

Ach ja, wie kann man in unseren Spielen
So himmelhochjauchzend beglückt sich fühlen,
Sie adeln die Seele, wenn Gold und Wein
In Strömen fließend, das Herz erfreu'n.

III. König.

Und dann, wie des Menschen Sinn es liebt,
Welch' reichen Wechsel das Spiel uns gibt!
Da ist Tarot und P'hombre, Skat,
Piquet, Whist, Solo, Voccarat,
Auch Boston, Faro, Landsknecht dann,
Die kaum man alle nennen kann.
Doch jedes Spiel ist voll Noblesse
Ein Tummelplatz für des Geists Finesse,
Und jeder ausgeklügelte Kniff
Gibt Zeugniß von Bildung, Gewandtheit und Schliff.

Ältester Wenzel.

Nehmt selbst nur das simple Sechß und sechszig
Erwarb seinen Ruhm doch mit vollem Recht sich.

Stengelinski.

Mit Verlaub, ich glaube Ihr thut nicht zu viel,
Auch einzuschließen das Billardspiel,
In dessen Kunst es doch manchem gelingt,
Daß er es bis zum Professor bringt.

Ältester Wenzel.

Nun wohl, doch sicher ist unser Skat
Der feinste und geistreichste Diplomat.

ist die Welt nicht anders. I. König.

So laßt uns denn unserer Herrschaft uns freuen,
Den Raum hier auf's Neu uns zum Tempel weihen.
Auf! laßt uns nach dem Brauche, dem alten,
Hier triumphirenden Einzug halten.
He, leichte Sphylphide, komm, tanze voran,
Und deute der Spieler Entzücken uns an.

(Pantomimisches Ballet, welches die verschiedenen Stadien und Charaktere des Spiels veranschaulicht. Die Eleganz des Commercspiels, die Leidenschaft des Hazardspiels. Ausgeführt von Komus und Graziella, welche nach dem Tanze verschwinden. Man hört den Malkastenmarsch erklingen, wobei Alle aufspringen und zum Einzuge in jubelnder Erregung, tanzend und singend, sich zusammendrängen.)

Treffkönig.

Die traulichen Klänge! sie laden uns ein,
Ihr Geister des Spieles, auf, ziehet hinein!
Plötzlich ein schnell anschwellendes donnerähnliches Rollen und Gepolter
hinter der Scene. Mit einem furchtbaren Knall und Geräusch fliegen
die 9 Regel (König und Bauern) mitsammt der dicksten Tante herein
und reißten im tollsten Gewirre Alles mit sich zu Boden.)

Die Regeljungen (hinter der Scene) schreien aus vollem Halse:
Da liegen sie alle Neune, Vittoria!

Ein Malkastenmitglied (hinter der Scene vom Regelokal her):

„Ein Meisterwurf! Hurrah, hurrah!
Von Ernst, das hast Du brav gemacht!
Dir sei ein kräftig Hoch gebracht! —“

(Juchzendes Hochrufen, welches sich in heifälliges Gemurmel verliert.)

Ein Malkastenmitglied (hinter der Scene).

Ja sicher ist, wenn man's nur versteht,
Daß doch nix über die „dickste Tante“ geht.

Dickste Tante (aufspringend, selbstbewußt).

Ja Rinner, da habbt Ihr nu wirklich Recht,
Ich bin eene Perle von meinem Geschlecht.

(zur Musik)

Nu Jungens, nu spielt mir mal Genen uff!
Ich bin zwar noch en bisten eschoffirt von det Geknuff,
Doch wenn ich son Liedchen singen lann,
Dann kommt die Verpustung von selber an.

(Während auf der Bühne alles wie todt liegen bleibt, trollt die dickste Tante vor und singt:)

Complet.

Die Zuste ist so nett,
So propper wie ne Tonne,
Und wer ihr schieben duht,
Der schwelgt in Liebeswonne.

Die Zuste ist so schwer,
So schwer, daß jeder denke,
Der sich an ihr vergreift,
Ob fest sein Handgelenke.

Die Zuste ist so stark,
Und die Gewalt'gen alle,
Die sonst so stolz dastehn,
Die bringt sie bums zum Falle.

Die Zuste ist so rund,
So rund wie eine Rubel,
Doch ein's gefällt ihr nicht:
Sie kriegt so oft nen Pudel.

Die Zuste, det bin ich,
Ich lasse sehr mir lieben,
Un gloobt et nur, mit mich
Läßt sich am besten schieben.

Drum immer nur heran,
Wer jern hat ein Vergnügen,
Un rechte mitten rinn,
Daß alle Pinne fliegen.

Gemüthlich bin ich stets
So oft man mir ooch rolle,
Det is mein Grundprinzip:
Ich bleibe stets die Olle.

Ja ob man mir ooch rollt
Kopfunter und Kopfüber,
Ich sage alleimal:
Je voller desto lieber.

Et is en Frangplaisir,
Wenn man gehörig kollert,
Un hopsa humsfallera
Sich rum am Boden kollert.

Den Malern bin ich gut,
Weil sie so jottvoll regeln,
Blitz Wetter! die versteh'n
Die Kunst nach allen Regeln.

Drum Hurrah, hopsassa!
Kommt laßt uns lustig rollen,
— Ob rechts nun oder links —
Man immer in die Vollen.

Ältester Wenzel (sucht sich aus dem Knäuel herauszuarbeiten;
humpelnd).

Pog, schwere Brett, was ist denn daäs!
Mir ist's als wenn ich in Disteln säß,
Ging denn die Welt schon aus dem Leime?
(Reibt sich die Augen)

Ich weiß nicht ob ich wache oder träume!
(Die andern Karten rappeln sich auch nach und nach wieder auf,
während die Regel ruhig liegen bleiben.)

Ältester Wenzel (sich die Regel betrachtend)

Blitz, Bomben, Granaten! Ein solcher Skandal!
Was suchen die hier im Winterlokal?

I. Dame.

Weh! Weh! wie sind meine Nerven erschüttert.

II. Dame.

O Himmel, wie ist mein Kleid zerknittert.

III. Dame.

Ah! ich verlor meine ganze Frisur!

IV. Dame.

Gott, Gott! wo ist mein Riechfläschchen nur?

I. König (zitternd).

Das war ein Gewitter aus heit'rem Himmel!

(durch den Kneifer mustern)

Was sind das für ungeschlachte Lämmer!

II. König.

Verdammt! wie ohne alles Recht

Sich das hereinzustürzen erfrecht!

Das können natürlich nur solche Flegel

Wie die trunkenen Bauerntölpel, die Regel.

III. König.

Das fehlte noch, daß die Ungelehrten

Auch hier uns noch unsre Ruhe störten,

Daß wir mit den knotigen Anarchisten

Auch hier die Herrschaft theilen müßten.

IV. König.

Wenn die erst festen Fuß hier fassen,

Dann können wir uns begraben lassen,

Dann welkt — (mit Emphase) so wahr Ich ein König bin —

Die Herrschaft des Feinen für immer dahin.

Ältester Wenzel.

Da müßt' mit betäubendem Donnergebröhn'

Doch eher die Welt noch in Stücke geh'n,

Als daß von diesen erbärmlichen Knoten

Wir derart würden geschickt zu den Todten.

III. König.

So schmeißt doch die Ruhestörer hinaus!

Fort! fort! Mit dem Pack in's Hinterhaus.

I. König (in die Couliße rufend).

He Backhaus! kommt und bindet's zum Bündel,

Und schleppet zum Schuppen das Lumpengesindel!

(Backhaus kommt und richtet einen Bauern auf, dieser macht mit dem Arm eine kurze Seitenbewegung, womit Backhaus im Bogen zur Couliße wieder hinausfliegt.)

Bachhaus (hinter der Scene).

Au, au! mei Kopp, mei Kopp, mei Kopp!
Der Flegel ist doch mehr wie grob.

Ältester Wenzel.

Was! — Widerstand gegen die Staatsgewalt!

Ha, Brüder, den Bauern machen wir kalt!

(Er rennt wild auf den Kegel zu, um ihn zu durchbohren. Dieser gibt ihm mit aller Gemüthsruhe einen Stoß gegen die Brust, wovon er zurüchtaumelt bis gegen die Coulisse. Die anderen Kegel richten sich auch auf und formiren ihre Stellung um ihren König wie auf dem Brett; in ruhig herausfordernder Haltung. Die Karten berathen untereinander in großer Aufregung.)

Dickste Tante (mit Coeurdame rempelnd).

Nanu, man nich so dicke ran!

Coeurdame (verächtlich).

Sie dumme Gans!

Dickste Tante.

Wat, dumme Gans? Sie Firtlesanz

Von Farbe, Pappe un Papier!

Aee, is nich möglich, meenen Se mir? —

Au sieh' doch Gener det Klapperjessell,

Noch windiger wie en Schneidergesell!

Un det kommt mir mit dumme Gans,

Kobes, det jeht noch über'n Knabberdanz!

Na, meen Herzelen, nehmen Se sid man in Acht,

Dat id nich puhste — sonst, wissen Se, gut' Nacht!

Denn is't mit Ihrem bisken Lebenslicht alle,

Sie olle ausgestopfte Mauselalle!

Sie Waschlappengesicht! Sie spill'rige Schrute!

Drittes Drehdrum.

Recht, Tantelen, haut er ens in de Schnute!

Coeurdame (sächernd, hochnäsfig).

Es paßt mir nicht, mit solch einem Drachen

Von einem Weib mich gemein zu machen.

Dieſte Tante.

Wat, Drachen ſagen Se? et is zum Lachen!

(Nacht ausgelaffen.)

Sie Pappſchachtel! Wenn Se noch von Seidenpapier wären,
Dann jäben Se doch en netten Drachen für de Jören!

He, Cläre!

(Cläre kommt mit einem Martinslämpchen in der Hand und Spriz-
kügeln auf dem Arm.)

Ruck dir doch mal bloß des Gerippe an!

Ob man det nich für Knochen und Lumpen verkoofen kann!

I Jott bewahre, ſo'n Geſchlupp un Getrolle!

Et Beſte dran is noch die knallrige Tolle!

Cläre.

Nu ſieh' mal! is det nit noch rötheres Haar

Als et bei den Menſchern von Makart war.

Dieſte Tante.

Madamelen, ſehen ſe, trotz all Ihrem Gepuff,

Det kleene Mäüchen hier wiegt Sie doch en duzzendmal uff!

Coeurdame.

Die Frechheit, ſich hier noch mit Dingen zu brüſten,

Die jedes beſſ're Gefühl beleidigen müßten.

Ein anſtändiges Mädchen würde erröthen

Als Tante mit — Töchtern hier aufzutreten.

Dieſte Tante

(vor Zorn kupferroth werdend — ſich aufpuſtend).

Nee — nu ſchlag abern Duzzend Deibel dot!

Wat id erreethen? — vor sonner Madame Puderroth,

Vor sonner ſchlabbriken Klaiſchroſe, die ihre Pouſſeure

Sich angelt mit falſche Couleur und Odeure!

Wat ſägen Se? — meene Dochter! meen eegen Kind?

Dafor ſoll id mir uffhängen ind Kleiderspind?

Und det wagt ſon abgetnuſchtet Jammerbild

Son madig zuaſammengepinſeltet Friſeurladenſchild!

Habtert geheert, Jungens, weil man mir Tante nennt,

Ick präſentire ja jewiffermaſen dat jemüthliche Element,

Und weil ich uff meine Reputation walt halte
Da meent nu sonne sadenscheinige Hochmuthssalte
Se kenne mir „unanständiges Määchchen“ tituliren
Und meine leibhaftige Tochter verschimpfieren.

Coeurdame.

Nein länger duld' ich die Unverschämtheit nicht
Von solch' einem Berliner Niesellohlgelicht!
So was, was nur sich wälzet im Noth,
Sich mästet mit dem, was erpreßt wird der Noth,
Das schamlose Paß will hier sich nun
Mit seiner Gemeinheit noch dicke thun!
Man sollte den elenden Schauer setzen,
Aus dem Thor hinaus mit Hunden hegen.

Drittes Drehdrum von Derendorf.

Du, Tant', jez kütt de Reih an Dich,
An bingje Stell hätt die als ehn int Gesicht.
'T es Zid, dat ene der de Muhl ens stoppt!
Un de Kleider uf den Pudel uhs kloppt,
Nu wies ens, wat ne richtige Tante kann,
Ich will Dich ämwer nix gerade han.

Coeurdame.

Ach halten Sie's Maul doch, Sie gemeiner Rabau.

Drittes Drehdrum (mit bezeichnender Handbewegung).

Paß mal ob du fuffig Dhs! gleich kiste en Dau!

Diaste Tante (losplatzend).

Ne wat ze ville is, is ze ville,
Da Cläre halt mich mal meene Brille.

(Der Coeurdame die Fäuste unter der Nase haltend.)

Wat, Ihnen hat wohl lange de Nase nich geblutet,
Ich will ihr was verschreiben, daß se sich spudet.

(Coeurdame will sich zur Wehre setzen, wird aber von Coeurkönig bei Seite gezogen.)

Coeurkönig.

O Carablanka, mein Leben!

Laß mich ihr die richtige Antwort geben.

Robes Vollerbaas.

Pitter, et muß allens verrugenirt werden!

Runz Bierschrot (zur dicksten Tante)

Man merkt doch an all Ihren Gebärden,
Daß Sie im Charakter so ganz die Rechte,
Die echteste Bombe vom Kugelgeschlechte.
Denn Kugeln bezeichnen die Heldenthaten
Der Mihilisten und Sozialdemokraten.

Dickste Tante (spöttisch).

Nana, doch ooch die der Herrn vom Militaire!

Runz Bierschrot.

Ja, aber nur auf dem Felde der Ehre.
Sie werfen keine Könige um.

Dickste Tante.

I Schüzchen, die wissen och wohl warum.

Treffkönig.

Die Bande bietet uns Troß und Hohn?
Das ist ja niederträchtigste Revolution!
Allons! rückt geschlossen gegen die Meuterer vor!
Auf die Straße, in den Dreck mit dem frechen Corps!

Alas Vorderholz aus Raubankum.

Ho, Dunnerkiel! Do sint si oof noch bi!
Komm es rann! (Daumen vorstreckend) Kennste dehn fillicht!
Lot es kiefen, wöh te eist in de Driete flüggt.

Gottlieb Drückeberger (zum König I).

Ei Herr Gases, mei Gutster, na nur hübsch gemiedlich!
Gott Strambach, mir Geeschel mir sein ja ganz friedlich.
Mir duhen ja gar keenen was zu Leide,
Mir machen uns selbst nur ne heimliche Freide,
Un gibt's ooch derbei mal en bischen Randal,
Mir sinn das gewohne, uns is das egal.
Worum so krazberschtig denn alleweil? Wees Kneppchen,
Wir drinken ja ooch gern en gutes Drebbchen!

Piquetkönig (hebt eine Kugelbüchse).

Ihr seid des Todes wenn Ihr Euch nicht scheert,
Zum Thor hinaus wo Ihr hingehört.

Dickste Tante (schlägt ihm die Flinte aus der Hand).

Na Männken, regen Se sich man nich uff!
Hier wird nich geschossen mit Paff un mit Puff!
Wenn Se schießen wollen, so nehmen Se mal 'rin
So eine gemüthliche Kugel wie id eene bin!

Alas Vorderholz.

No Guste, lot doch den Küning mol scheiten,
Et well em schon ene Melodei dartauf steiten!

Regelkönig.

Das ist 'ne schöne Wirthschaft da drinnen,
Vier Könige und vier Königinnen,
Und haben doch Alle nichts zu sagen,
Sie werden ja immer vom Buben geschlagen.
Komm, oller König, stoße nur zu!
Heran wer Courage hat! Treff ist Atouts!

Ältester Wenzel.

Euch Regelkönige fürchten wir nicht!
Hopp, drauf denn, der älteste Wenzel sticht!
Gesellen legt los, daß die Wände krachen!
Wir wollen ein lustiges Partenspiel machen.
Hei, Platz da! Was gilt es, auf hundert Schritte,
Ich werfe den König allein aus der Mitte.

(Dickste Tante versperert ihm den Weg, tritt dabei aus Versehen der Coeurdame auf die Hühneraugen. Diese schreit auf und will mit dem Fächer schlagen. Die dickste Tante gibt ihr aber einen Schupps, daß sie gegen die Anderen fliegt und in Ohnmacht fällt.)

Dickste Tante (lachend).

Sehn Se, Madameken, det nennt man „Berliner Büffe“.

Ältester Wenzel.

Zum Henker! Das geht über alle Begriffe.

(Er zieht blank. Die Parteien stürmen aufeinander los.)

Gottlieb Drückeberger (in ganz gedeckter Stellung).

Ei, Hören Se, — Laufewenzel — häti' ich balde gesagt,

Sie versixtes Luderzeit, na nur nich ze dacht heran gewagt!

(Er sucht sich zu drücken. Es entwickelt sich eine wüthende Holzerei. Die Regel schlagen mit Knüppeln; die Kartan mit Lanzen, Schwertern zc. Ein Höllenpektakel. Die dickste Tante wirft lachend Alles über den Haufen, während Hänschen Pudel kläffend drum herumspringt, ohne anzufassen.)

Polizist Bange (tritt auf und schreit):

Im Namen des Gesetzes! Ich fordere Ruhe!

Dickste Tante.

Wat id mir dafür roosen duhe!

Polizeidiener.

Sie sind arretirt! (Er greift sie an.)

Dickste Tante.

Man immer 'rin in't Vergnügen!

Sagen Se, Männeken, wo wollen Se liegen?

(Sie gibt ihm einen Stoß, er fliegt rücklings in den Strudel der Reilerei und wird darin trotz allem Widerstreben und Hilfseschrei unbarmherzig verwickelt.)

Dickste Tante

(setzt sich in triumphirender Pose auf den Souffleurkasten und jubelt):

Victoria! Nu haben wir ja eene feste Stelle,

Mir kriegen se nicht mehr raus, da sind wir doch viel zu helle!

(Der Vorhang fällt schnell.)

Zuschauer.

Bravo! heraus! dickste Tante heraus!

(Ein Trompetenton in der Ferne. Der Vorhang geht wieder auf.)

Die dickste Tante (zum Publikum).

Ich danke ooch scheenstens für Ihren gütigen Applaus,

Doch warten Se man'n bisken, et kommt noch watt,

Ich globe, id höre als so wat wie'n Mühlenrad.

Nu paßt man uff, nu wird det noch hellisch gemüthlich,

Un dat Ende vom Nummel is dann himmlisch friedlich.

Herold (tritt auf).

Macht Platz da, Gesellen! Der Vater Rhein
Will heute Abend hier lustig sein,
Mit ihm sein Töchterlein Jungfer Düssel.
St. Martin auch, der heil'ge Mann.
Dort schweben sie schon vom Garten heran.
Drum Platz da, Gesellen, beeilt Euch ein Bissel.

Gottlieb Drückeberger.

En Dunnerknispel, das hat gezogen!

Alleweil sein mer derb in die Käse gestossen!

(Die Kämpfenden, welche bisher am Boden gelegen haben richten sich auf und nehmen zu beiden Seiten der Bühne Stellung. Einzug des Vater Rhein, der Jungfer Düssel und in ihrer Mitte St. Martin mit der Gans auf einer Wolke. Komus springt voraus.)

Komus.

Was ist in diesen heiligen Hallen
Denn Ungewöhnliches vorgefallen?
Ist das ein der Kunst geweihter Tempel?
So wahr ich Komus heiße! Der Krempel
Sieht mehr wie ein wüstes Schlachtfeld aus,
Und nicht wie der Musen friedliches Haus.
Wer ist's denn, wer schuf den verderblichen Streit?
Ihn treffe des Himmels Gerechtigkeit!
Was seh' ich? Ihr meine eignen Vasallen
Habt hier wie die Metzger euch angefallen.
Statt des heiteren Spiels, das die Seele erfreut,
Habt mit Knütteln Ihr Euch die Schädel zerbläut.
Zum Teufel! Soll das etwa Spielen sein?
Da schlage doch gleich ein Gewitter drein!

(mit komischem Pathos wüthend aufschreiend)

O Himmel, wenn du jetzt keine Flinte hast! —

Dickste Tante (von oben).

'Ne Flinte wohl, aber keine Kugel, die paßt!

Komus.

Ha, könnt' ich Dir nur an Deinen dicken Leib,
Du schändlich kuglerisches Weib.

(Dickste Tante dreht ihm eine lange Nase und lacht ihn aus.)

Romus (im Tone umschlagend).

Doch genug des Gezanks! Nur zum Versöhnen
Rieß die Trompete ich erlösen.

(Tanz aus „Pariser Leben“.)

(Zu den Karten gewendet)

Ihr da! seht nicht durch die Brille des Neids,
Auch das Kegelspiel hat seinen Reiz!
Dann aber kräftig's vor allen Dingen
Das Handgelenk, das zum Pinselschwingen
Der Maler ja mächtig brauchen muß.
Doch auch der Geist bleibt nicht ohne Genuß.
Da fehlt es nie an Gelegenheit
Für des sprudelnden Witzes Schlagfertigkeit,
Wenn die Kugel rollt und die Pinne rasseln,
Hei, wie dann die Scherzraketen prasseln!
Und da die fleißige Malerzunft nun,
Um von des Tages Strapazen auszuruhn,
Vor allem auch der Erholung bedarf,
Wenn der Winter einherfegt, schneidig und scharf,
So ward auch an diesem geweihten Ort
Ein Heim gegründet dem Kegelsport.
Und weil Jungfer Düsseldorf, ihm lange hold,
In ihrem Schooße ihn aufnehmen wollt',
Konnt' bald die geräumige Halle sie sehen,
Wie den Malkasten selber, mit Freude erstehen.
Dort prangt der Bau, ein Werk des Fleißes und des Genies,
Weit schöner wie Mancher sich träumen ließ;
Nun sei es in Eintracht und Heiterkeit
Der ungetrübten Freude geweiht!

Water Rhein (mit vollem Becher).

Malkästler, meine lieben Freunde,
Euch meinen Gruß zuvor. Stets komm' ich gern
Hierher! Ich liebe den Humor!
Und weiß, daß er bei Euch zu Hause ist,
Daß alle Plackereien man hier leicht vergißt.
Heut' woll't den Bau Ihr weihen, der leicht erstand,
Um meiner Tochter Arm ein schimmernd Band,

Da trieb es uns her, vereint zu Dreien,
Unsern Glückwunsch bringend zu fröhlichem Gedeihen,
Ich trinke auf das Wohl der edlen Malerei!

Jungfer Düssel.

Ein Hoch auch dem lustigen Regel-Turnei!
Ich bin stets gewogen dem harmlosen Spiel,
Drum wünsch' ich von Herzen dem trauten Asyl
Ein kräftiges Wachsen, Gedeihen und Blüh'n.
Nun weihe die Halle uns, Sanct Martin

St. Martin.

Ich muß gesteh'n, ich war wenig erbaut
Von dem, was zuerst hier mein Auge erschaut;
Daß man mir zu Ehren mit Knüppeln sich haut.
Doch ich sehe es war nicht so ernstlich gemeint;
Ein richtiger Bummel nur, wie mir scheint.
Nun wohl, auch ich bin kein Spielverderber!
Das wißt Ihr fidele Leinwandfärber!

(singt:)

Wo in geselligem Kreise, Es hergeht lustig und frei
— Versteht sich, in Zucht und Ehren — Da bin ich gern dabei.

Alle: Da bin ich gern dabei.

Wer Neigung spürt zum Fasten, Der bleibe still zu Haus,
Doch fühlt der Leib gesunder Sich beim fidele Schmauß.

Alle: Sich beim fidele Schmauß.

Erfreut ein gut' Getränke Das Herz des deutschen Mann's,
So freut sich auch sein Magen Einer gut gebratenen Gans.

Alle: Einer gut gebratenen Gans.

Da ich in alten Zeiten Die Wahrheit schon erkannt,
So ward' ich für alle Trinker Zum Schutzpatron ernannt.

Alle: Zum Schutzpatron ernannt.

So Freund auch der Beleuchtung, Hat's stets mich amüßet,
Wie man' extra mir zu Ehren In Düsseldorf illuminirt.

Alle: In Düsseldorf illuminirt.

Und wer am meisten leuchtet, Bei Gott! der ist mein Mann
Ich sehe darin wie immer, Die Malerzunft voran!

Alle: Die Malerzunft voran.

Ich hab' nun in meinem Mantelrest,
Um nicht leer zu kommen zum Weihesest,
Auch mitgebracht ein paar kleine Sachen,
Die den Spielern hoffentlich Freude machen.

(Er greift in die Manteltasche.)

Mir ist nicht unbekannt geblieben,
Was Gutes die Malergesellen getrieben.
Da aber das wahre Verdienst so bescheiden,
Daß gern es den offenen Dank möchte vermeiden,
Und da nach Recht und Gebühr, wie Ihr wißt,
Den Verdienstvollen kaum zu danken ist,
So hab' ich einen neuen Orden gegründet:

(Er wirft mit vollen Händen die Regel-Orden um sich.)

Hier, Kinder, seht wo Ihr die rechten Knopflöcher findet! —

(Romus und Graziella dekoriren den Vorstand und Alle, welche sich um die Winterregelsbahn verdient gemacht haben, die dickste Tante und Spitzfügelchen ihre speziellen Freunde, ebenso Hänschen Pudel und das Schwein.)

St. Martin.

Nun laßt uns zur Feier der Einweihung schreiten!

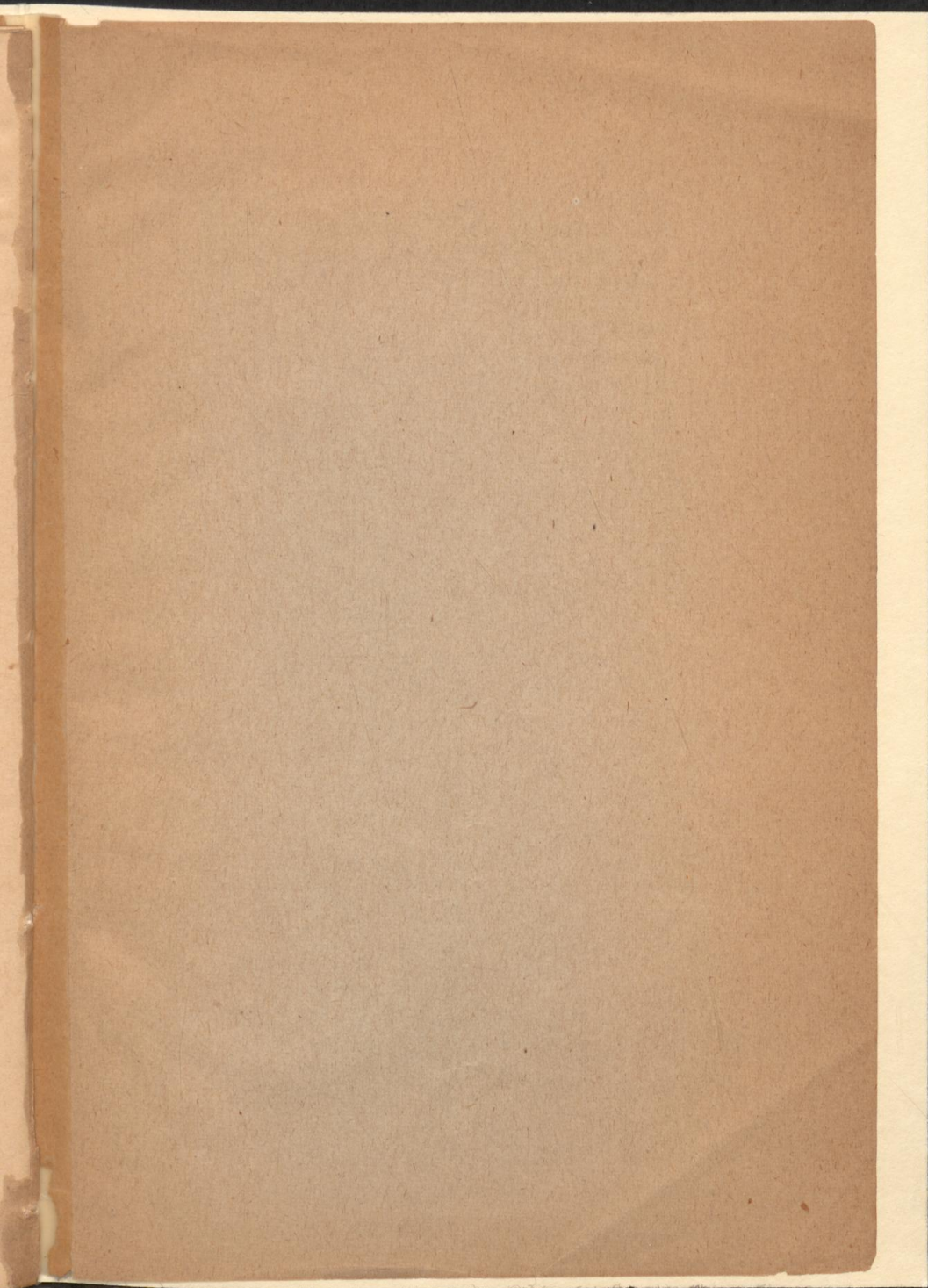
(zum Vater Rhein gewendet)

Ich denke, es fehlt nicht an Flüssigkeiten.
Und wie mir scheint, wird's auch nicht fehlen
An den unvermeidlichen durstigen Seelen.

(Allgemeiner Jubel. Es wird eine Brücke gelegt von der Bühne bis zu den Tischen und darüber hinweg großer Triumphzug nach dem Regellokal unter den Klängen des Malkastenmarsches. Einweihung, wobei das Regellied gesungen wird. Zum Schluß kräftiger Trunk.)

Ende? — — —





15

965

Ich hab' nun in meinem Mantelrest,
Um nicht leer zu kommen zum Weibfest,
Auch mitgebracht ein paar kleine Sachen,
Die den Spielern hoffentlich Freude machen.

(Er greift in die Manteltasche.)

Mir ist nicht unbekannt geblieben,
Was Gutes die Malergesellen getrieben.
Da aber das wahre Verdienst so bescheiden,
Daß gern es den offenen Dank möchte vermeiden,
Und da nach Recht und Gebühr, wie Ihr wißt,
Den Verdienstvollen kaum zu danken ist,
So hab' ich einen neuen Orden gegründet:

(Er wirft mit vollen Händen die Regel-Orden um sich.)

Hier, Kinder, seht wo Ihr die rechten Knopflöcher findet! —

(Komus und Graziella dekoriren den Vorstand und Alle, welche sich um die Winterregelsbahn verdient gemacht haben, die dickste Tante und Spikfügelchen ihre speziellen Freunde, ebenso Hänschen Pudel und das Schwein.)

St. Martin.

Nun laßt uns zur Feier der Einweihung schreiten!

(zum Vater Rhein gewendet)

Ich denke, es fehlt nicht an Flüssigkeiten.
Und wie mir scheint, wird's auch nicht fehlen
An den unvermeidlichen durstigen Seelen.

(Allgemeiner Jubel. Es wird eine Brücke gelegt von der Bühne bis zu den Tischen und darüber hinweg großer Triumphzug nach dem Regellokal unter den Klängen des Maltastenmarsches. Einweihung, wobei das Regellied gesungen wird. Zum Schluß kräftiger Trunk.)

Ende? — — —

